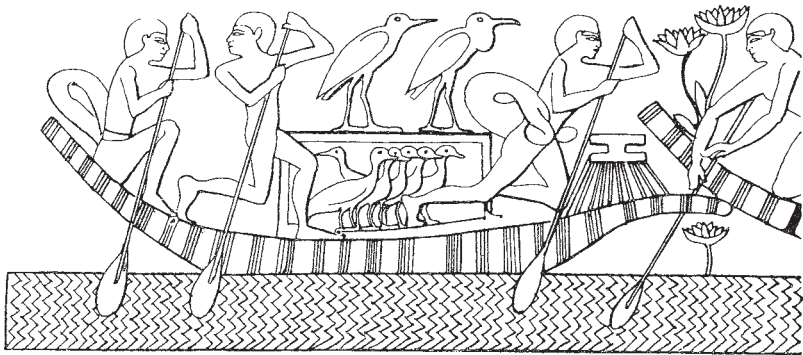


DIE NEUE BREHM - B Ü C H E R E I

AUS A. E. BREHMS
TAGEBÜCHERN

von DR. OTTO KLEINSCHMIDT

Zweite Auflage



Altägyptische Darstellung einer Vogeljagd auf dem Nil



Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G. · Leipzig

1952

Vorwort

Die kostbaren handschriftlichen Originale von A. E. BREHMS Reise-Tagebüchern befinden sich in der Obhut des Wittenberger Forschungsheims. Bei ihrem Umfang können die hier wiedergegebenen Auszüge aus ihnen nur wenige Stichproben sein, die uns Freuden und Leiden und den bewundernswerten Fleiß des eifrigen Naturforschers zeigen.

Vorausgeschickt wird mit einigen Kürzungen seine erste Veröffentlichung. Sie erschien 1849 in der Zeitschrift „Naumannia“. Ihr Herausgeber machte dort einige Mitteilungen über den ursprünglichen Plan des Unternehmens, in dessen Scheitern die Schicksale des jungen BREHM so tragisch verflochten wurden. Auch aus ihrem Inhalt muß deshalb vorweg einiges hier Platz finden.

BREHM hat in den folgenden Jahren im Journal für Ornithologie schon selbst Auszüge aus seinen Tagebüchern veröffentlicht und dieselben mit schriftstellerischer Meisterschaft ergänzt und abgerundet. Man könnte sie hier wiederholen. Aber noch sprechender als sie sind Proben aus ihren protokollarischen Unterlagen.

Jedes dieser Erlebnisse war ja ein Schritt auf dem Wege zu dem großen Lebenswerk, das uns den Namen BREHM unvergeßlich macht.

Wie muß die Jugend einen jungen Menschen beneiden und bewundern, dem es vergönnt war, mit achtzehn Jahren afrikanischen Boden zu betreten und so viel Schönes zu sehen, aber auch beschieden war, so viel Schweres zu erleben!

Tief im dunklen Erdteil sah er sich zuletzt schmählich im Stich gelassen und ganz auf eigene Füße gestellt. So ist er früh zum tatkräftigen Manne gereift. Diese inhaltsreichen und inhaltsschweren Jugendjahre haben den Grund gelegt zu einem Leben großzügigen Schaffens, das imstande war, seinem Volke eine Bildungsgrundlage, wie sie das „Tierleben“ ist, zu schenken.

Hier möge er selbst zu uns sprechen.

Der Vorstand

der hiesigen Kunst- und Handwerks-Schule

bescheinigt hiermit der Wahrheit gemäß, daß der
Maurerlehrling Alfred Edmund Brehm aus Unterrathendorf
diese Anstalt von Oftern 1844 — bis heute

ziemlich regelmäsig ————— besucht
hat. Seine Leistungen beim Eintritte in unsere
Schule waren genügend,
sein Fleiß erfreulich,
seine Fortschritte ausgezeichnet,
sein Betragen untadelhaft

Wir wünschen ihm ein gutes Fortkommen und
hoffen, daß er sich weiter fort zu bilden nicht er-
müden werde.

Altenburg in Sachsen den 9 Sept. 1846.

Meijner, d. Z. I. Dir. A. Ferriss

H. Franz & J. H. Dir. d. h. G. Hofmeister
Prof. Lange, Hauptlehrer

Abb. 1. BREHMS Schulabgangszeugnis

Die Tagebuchauszüge

Abschied vom Elternhaus

Dresden, den 2. Juni 1847

Vorgestern reiste ich von zu Hause ab. Der Abschied, vorzüglich der von meiner guten Mutter, wurde mir recht schwer. Der Vater begleitete mich bis Tautendorf, und sein Abschiedsgruß: „Geh' mit Gott mein Sohn!“ preßte mir Tränen aus, die beim Abschied von meiner Mutter nicht geflossen waren. Die Geinitzen trug mir mein geringes Gepäck, und wir kamen gegen 10 Uhr in Gera an, wo ich Theophrons Gastlichkeit in Anspruch nahm. Um zwei Uhr sollten wir geweckt werden, denn die Post ging um diese Zeit ab; zu nicht geringem Schrecken wachten wir erst um 4 Uhr auf, und nun blieb mir nichts weiter übrig, als selbst nach Altenburg zu wandern. Um 8 Uhr kam ich dort an, besorgte mir meinen Paß, und verabschiedete mich bei Lange, Lindenau, Apetz, Back, Schlenzig und Scheve. Um 1 Uhr ging ich mit dem Dampfzuge nach Leipzig ab. Reinhold begleitete mich bis zum Bahnhofe. — Die Cälestine erstaunte nicht wenig, als ich ihr die Ursache meines Hierseins erzählte, ich verließ sie bald und kam in Dresden $\frac{1}{2}9$ Uhr, bei furchtbarem Regen, an, stieg bei meiner alten Hauswirtin ab und besuchte heute meine Bekannten Pfohr, Mobert und Bärwald. Auch traf ich unseren Architekten und Lehrer Arndt.

Meinen Paß habe ich heute sowohl auf der Polizei als beim Gesandten visieren lassen. — Die gestrige Fahrt von Leipzig hierher war sehr lustig. Ich saß neben einem wunderschönen Mädchen und einem spaßhaften Herrn, und da verging die Zeit, wie mir jeder 18 jährige Bursche glauben wird, natürlich sehr schnell. Von Onkel Eduard fand ich einen lustigen Brief und das Fernrohr, um welches ich ihn gebeten hatte. —

Dampferfahrt Dresden, Pirna, Bastei

Riesige Felsmassen zu beiden Seiten mit den schauerlichsten Grünenden, die schönsten Felspartien und lieblichsten Baumgruppen

zeigten sich dem Auge. Reges Leben herrschte überall. Die Steinbrüche wimmelten von Arbeitern. Hunderte von Dohlen und Uferschwalben umschwärmten die Felsen, Elstern, Falken, Pirole und Krähen flogen ab und zu. Die Sächsische Schweiz machte einen wahrhaft großartigen Eindruck auf mich.

Wien, den 7. Juni 1847

Auf meinem heutigen Spaziergange durch die Stadt, bekam ich einen Begriff von der Größe und Schönheit Wiens. Welche Herrlichkeit, welcher Luxus überall!!

den 9. Juni 1847

Vielen Spaß machte mir ein zahmer Wiedehopf, der vor seinem Herrn auf der Straße herumlief und gegen die Vorübergehenden auf Befehl seines Herren ein niedliches Kompliment machte.

Mittwoch, den 16. Juni 1847

Wir hatten jetzt viel zu tun. Der Baron hatte eine Menge Einkäufe zu machen, wobei ich ihm natürlich half so viel ich konnte. Da ich in Ägypten als sein Jägermeister erscheinen soll, läßt er mir eine Jägeruniform machen, er will mich dort, sagte er, für seinen Forstmeister ausgeben!!

Sonntag, den 20. Juni 1847

Wir gingen gestern wieder in das Naturalienkabinett, wo sich der Baron Empfehlungsbriefe geben lassen wollte. Heckel war sogleich bereit dazu, Natterer dagegen durchaus nicht und empörte den Baron deshalb nicht wenig.

Triest, den 5. Juli 1847

Unter uns flimmerten tausend und tausend Lichter, strahlte ein rotes großes wechselndes Licht, und erschallte das Tosen der Brandung uns nur wie fernes Gemurmel vernehmbar, es war Triest, es war das Meer! —

Athen, den 14. Juli 1847

Unser erster Ausgang heute war auf die Akropolis, die zu sehen ich vor Begierde brannte.

Man geht nun durch die Propyläen, nach den Parthenon, dem schönsten Gebäude in der schönsten Lage der Welt. Es macht einen mächtigen Eindruck, den die Meister der Baukunst, die alten Griechen, noch dadurch erhöhten, daß sie den Weg zu ihm nicht waagrecht, sondern unter einen Winkel von 25° in die Höhe führten, wodurch das edle Bauwerk sich in seiner ganzen Pracht dem Auge des Beschauers entfaltet. Wie klug hatten die Alten diese herrliche Lage benützt und die Verhältnisse des Tempels geordnet! So stehen die Säulen unter anderem nicht auf einer waagerechten Basis, sondern auf einem Kreisbogen, der zwar nur äußerst wenig über die Waagerechte erhaben, dem Tempel doch jenen klassischen Zauber verleiht, den alle neueren Baumeister vergeblich nachzuahmen versuchten.

So hatte ich also jene berühmten Trümmer gesehen, von denen ich so oft geträumt; meine Erwartungen waren auf das Höchste gespannt gewesen, und — waren übertroffen worden ¹⁾.

Alexandrien in Ägypten, am 29. Juli 1847

Nach einer außerordentlich guten Fahrt, hörten wir heute vom Schiffsleutnant, daß wir wohl nach Verlauf einer Stunde Land sehen würden.

Noch war sie nicht vergangen, als schon die Küste Afrikas aus dem blauen Meere tauchte; ein weißer Streifen, so weit das Auge reichte. Es war mir unbeschreiblich zumute, — es war ja ein anderer Erdteil, den ich zum ersten Male sah, und ich wandte daher meine Augen auch immer und immer wieder auf den weißen Punkt, der neblig vor uns lag.

Cairo, den 15. August 1847

Erst heute nach 17 Tagen kann ich mein Tagebuch wieder zur Hand nehmen, um den verflossenen Zeitraum einzutragen. — In Alexandrien hatten wir 1 Tag Quarantäne. Wir vertrieben uns die Zeit auf dem Schiffe, daß wir Möwen schossen, welche ich präpa-

¹⁾ Hier lernen wir den jungen BREHM als Fachmann in seinem ursprünglichen geplanten Beruf (als Architekten) kennen.

rierte. Hierbei war ich so unvorsichtig, mich, wenn auch nur für wenige Augenblicke, der Sonne preiszugeben, wovon ich den Sonnenstich davontrug, an dem ich mehr oder weniger und hier sehr, die ganzen 16 Tage litt.

Ich erinnere mich nun nur noch, daß wir einige Tage sehr krank darnieder lagen und daß man mir fortwährend Blut entzog. So lagen wir auch am 7. August halb bewußtlos in unseren Betten. Eben hatte uns unser Arzt, der Dr. Cuchini verlassen, als auf einmal unsere Betten stark zu schwanken anfangen, und wir einige Augenblicke später ein donnerähnliches Rollen vernahmen. Wir hörten Geschrei und Lärmen auf der Straße, hörten wie Fenster sprangen und die Leute aus den Häusern flüchteten, und lagen nun da in unserer Todesangst, jeden Augenblick den Einsturz der Decke fürchtend. Man ließ uns allein, — allein bei einem so starken Erdbeben. Ich erinnere mich noch mit Schrecken an die schauderhaften Vorstellungen, die wir uns machten. Unser auf europäische Art gebautes Haus bebte in seinen Grundfesten, in der Stadt stürzten viele Häuser ein, und 17 Menschen verloren dabei das Leben.

(17.) September (47)

...Jetzt ging auch die Sonne auf, zuerst die Spitzen der Pyramiden und dann die ganze Landschaft vergoldend. Kaum hatten wir unsern Kaffee geschlürft, als sich auch schon Beduinen einstellten, deren Zahl ungefähr auf 20 stieg. Ihr Schech wählte vier von ihnen aus, die uns begleiten mußten. Nun hatten wir zuerst einen hohen Berg von Mauerschutt zu ersteigen, der bei jedem Schritte nachgab und uns manchen Schweißtropfen kostete. Mit Staunen sahen wir an der Ekkante gegen Nordost hinauf und konnten nun erst die ungeheure Größe des Baues erfassen. Nun ging's hier hinauf. Zwei Beduinen faßten uns bei unsern Armen, stiegen voran und zogen uns nach sich die bis 5' hohen Staffeln hinan. Fünf Minuten waren wir gestiegen, da mußten wir ausruhen und hatten die Hälfte des Weges zurückgelegt. Nach anderen 5 Minuten standen wir auf dem Gipfel der Pyramide Cheops. Erfreut und erstaunt sahen wir uns erst lange Zeit einander an und dann erst schweiften unsere Blicke über die Gegend hin. Die Aus-

sicht war schön. Die große Wasserfläche, aus der die Dörfer mit ihren Dattelhainen wie Inseln hervorragten, rechts der majestätische Strom mit seinen Städtchen und Dörfern, Bulak, Gizeh, Alt-Kairo und Schubva. Und hinter ihnen den ganzen Hintergrund ausfüllend die mächtige Kalifenstadt, deren Minarets in der Sonne glühten und unter uns unser kleines Lager nahmen die Vorderseite des Gemäldes ein grell gegen die Rückseite, denn da war nichts als die Wüste und die nebenan stehenden anderen Pyramiden. War die Aussicht erfreulich, so war es noch mehr das Gefühl, auf dem höchsten Gebäude der Welt gestanden zu haben...

Wir stiegen auf derselben Seite herab, auf der wir heraufstiegen und wandten uns dann links dem Eingange auf der Nordseite zu. Die Lichter wurden angezündet und uns tief bückend folgten wir unseren Führern in dem steil abfallenden, staubigen engen Gänge. Dieser lief dann einige Zeit waagrecht hin und ging, nachdem wir über einige Steine geklettert waren, ebenso steil aufwärts wie vorher abwärts. Er erweiterte sich bald und wir kamen in die Kammer des Königs. Die Wände sind fein polierter Granit, ebenso der aus einem Stück gehauene Sarkophag, der beim Daraufschlagen den schönsten Glockenton von sich gab, der laut in dem weiten Raume widerhallte. Merkwürdig ist es, daß dieser weite Raum waagrecht überdeckt wurde, während die Gänge so überdacht wurden, daß ein Stein immer den anderen um 4 Zoll überragte. Noch eine zweite Kammer besuchten wir und traten dann eiligst den Rückweg an, zu dem uns der innen herrschende Staub und die fürchterliche Hitze zwangen.

Um die Pyramiden herum liegen viele Gräber und noch ganze Haufen von Muschelkalk, wie er zu den Riesenbauten verwendet worden sein mag. Einige halb fertige, aus Granit gehauene Bildsäulen lagen im Sande. Wir gingen zu der Sphinx und von dort aus, an den Katakomben vorüber, auf unser Lager zu. Ich hatte Kopfschmerzen und war sehr froh, unser Zelt zu erreichen, wo wir dann noch verschiedene Altertümer von den Beduinen kauften.

1. Oktober 1847

Gestern erhielten wir unsere arabischen Namen; der Baron heißt Abd-el-Kader, ich Halil.

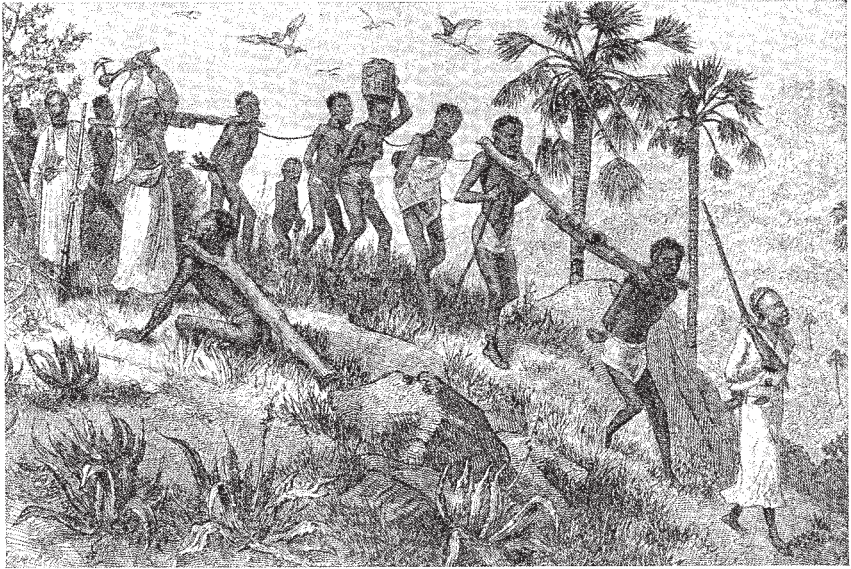


Abb. 3. Sklavenhändler, ihren Verlust rächend

den 12. Oktober 1847

Mittags legten wir bei Luxor an, um die so berühmten und so oft beschriebenen Tempelreste zu besichtigen. Zuerst besuchten wir Luxor und ritten dann nach Karnak. Beide Monumente sind großartig, aber — kalt, unbefriedigend. Wer die herrlichen griechischen Tempel gesehen, deren Formen das Herz erwärmen, dem können unmöglich diese Monumente gefallen, die nur wegen der dazu verwendeten kolossalen Werkstücke und der sie bedeckenden Hieroglyphen einiges Interesse haben können. Ich bewunderte nur die Kolosse, nicht die Formen.

Chartum, Freitag, am 7. Januar 48

Mit unserem sämtlichen Gepäck setzte ich heute morgen über, und ging in die $\frac{1}{2}$ Std. vom Flusse entlegene Stadt. Ich fand den Baron in Gesellschaft des Sgr. Contarini, eines Europäers, beschäftigt, ein kleines Haus zu mieten, welches monatlich 20 P. kosten soll. Nachdem wir es gemietet und uns ein wenig eingerichtet hatten,

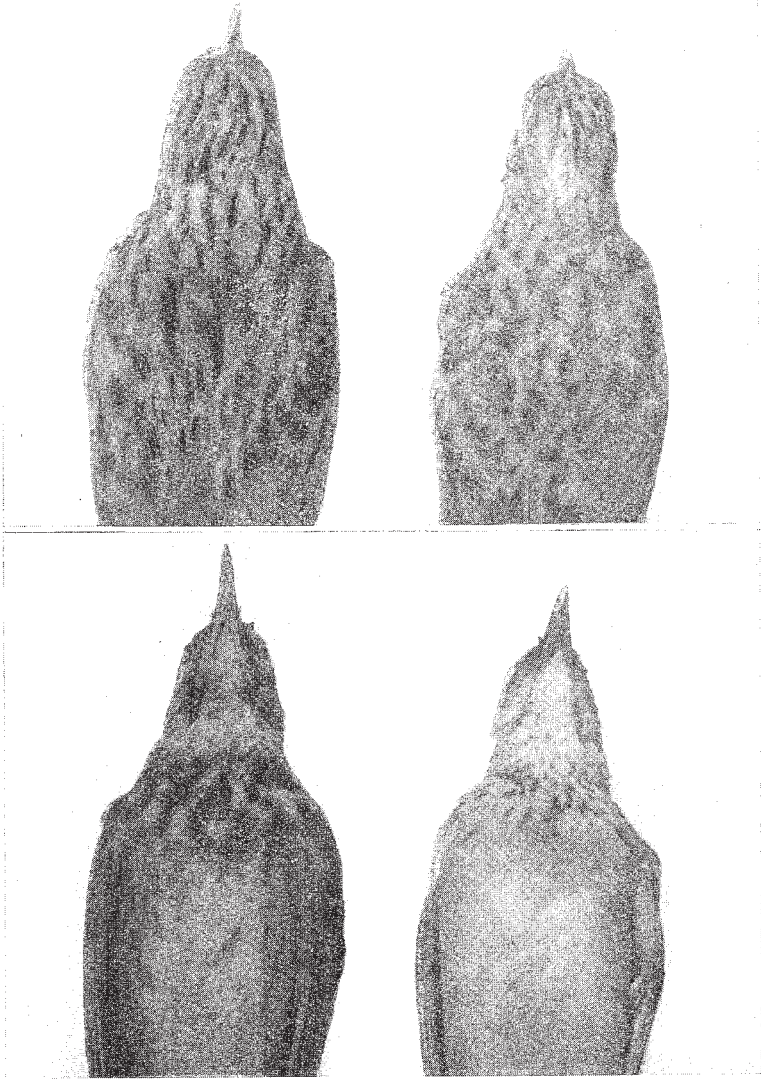


Abb. 6. Rassenextreme unserer Haubenlerche, dunkelste Form vom dunklen Boden des Nildeltas (*Galerida cristata nigricans* C. L. BREHM) Damietta und hellste Form vom hellen Wüstenboden bei Chartum (*Galerida cristata isabellina* BP. Synonym *Galerida cristata flava* ALFRED BREHM)
(Ober- und Unterseite)